

00354

Book Review
von
Otto Fenichel

F r o m m Erich: Autorität und Familie

Sozialpsychologischer Teil

Librairie Felix Alcan, Paris 1936.

Obwohl F r o m m versucht, nur eine "rein psychologische Untersuchung" über die "psychologische Dynamik der Einstellung zur Autorität" zu geben, verdient seine ausserordentlich interessante Arbeit vor allem deshalb das besondere Interesse jedes Psychoanalytikers, weil sie sich bemüht, die Psychologie der Autorität eingereicht in die sozialen Zusammenhänge zu sehen, aus denen sie erwuchs. Die Erscheinungen der Wechselwirkung zwischen den seelischen Strukturen einzelner Individuen, wie die Psychoanalyse sie aufdeckt, und gesellschaftlichen Hintergründen, die diese Strukturen entstehen lassen, und auf die sie wieder zurückwirken, die in der psychoanalytischen Literatur im allgemeinen vernachlässigt sind, und deren Erkenntnis doch für viele Problemstellungen entscheidend ist, kommt so zu ihrem Recht.

Fromm beginnt mit einem Referat über F r e u d s Anschauungen über Wesen und Genese des Ueber-Ichs. (Er kritisiert dabei die Freudsche Begriffsbildung als "zu formalistisch", indem er z. B. darauf hinweist, wie Verschiedenes heute noch mit dem einen gemeinsamen Ausdruck "Identifizierung" benannt wird.) Ueber die Frage nach den Vorgängen in der Einzelseele hinaus macht er die Bedeutung der Freudschen Konzeption des Ueber-Ichs für die Beantwortung der Frage, wie es möglich ist, dass die in einer Gesellschaft herrschende Gewalt tatsächlich so wirkungsvoll ist, wie uns das die Geschichte zeigt, klar. Der äussere Zwang ist dafür zwar unerlässlich, aber ungenügend: "Durch das Ueber-Ich wird die äussere Gewalt transformiert, und zwar, indem sie aus einer äusseren in eine innere Gewalt verwandelt wird". Diese wird dann allerdings



FROMM-Online

immer wieder von neuem auf die in der Gesellschaft herrschenden Autoritäten projiziert, mit andern Worten, das Individuum bekleidet die faktischen Autoritäten mit den Eigenschaften seines eigenen Ueber-Ichs. Durch diesen Akt der Projektion des Ueber-Ichs auf die Autoritäten werden diese weitgehend der rationalen Kritik entzogen." Es besteht so ein "dialektisches" Verhältnis zwischen Ueber-Ich und Autorität, indem das Ueber-Ich durch Verinnerlichung einer Autorität entsteht, dann aber äussere Autoritäten durch Projizierung der Ueber-Ich-Eigenschaften verklärt, und in der verklärten Gestalt wiederum verinnerlicht werden. Denn auch zur Aufrechterhaltung und Erneuerung des Ueber-Ichs beim Erwachsenen bedarf es einer immer wieder vollzogenen Verinnerlichung faktischer äusserer Gewalt. Freilich verkennt Fromm nicht, dass die ersten "Verinnerlichungen", die frühen Kindheits-erlebnisse, von besonderer Bedeutung sind. Ihnen ist es zu verdanken, dass das Ueber-Ich einen "konservativen" Charakter erhält, dass die psychischen Strukturen der Menschen noch gesellschaftlichen Formen entsprechen können, die schon überholt sind: "Man könnte sagen, die psychische Struktur hat die Funktion eines Schwungrads, das die Bewegung auch über ein Aussetzen des Motors hinaus aufrecht erhält, aber eben doch nur für eine beschränkte Dauer."

Das Ueber-Ich entsteht in der F a m i l i e, und dank Freud kennen wir die Bedeutung der Gefühlsbeziehungen zu den Eltern für die Ausbildung von Triebstruktur und Charakter, die durch die Familieninstitution gewährleistet ist. "Die gesellschaftliche Funktion der Familie liegt dadurch offenbar nicht in der Vermittlung von inhaltlich bestimmten Meinungen und Ansichten, sondern in der Produktion einer gesellschaftlich gewünschten seelischen Struktur." (Reich hat in diesem Sinne von der "Familie als Ideologiefabrik" gesprochen.) Die Vernachlässigung dieses Umstandes, der gesell-



schaftlichen Funktionen der Institution ^{"Familie"} ~~"Familie"~~ überhaupt, nennt Fromm den "Mangel" der Freudschen Ueber-Ich-Theorie. Viele Analytiker meinen, dass die Konflikte, die in dem unter Familien-erziehung aufwachsenden Kinde typischerweise entstehen, mit der Familie selbst biologisch vorbestimmt wären, und schon demgemäß in den späteren Autoritäten der Gesellschaft vor allem Vertreter der "Vaterimage". "Aber diese Feststellung bedarf der Ergänzung durch die umgekehrte, dass der Vater sich an die in der Gesellschaft herrschenden Autoritäten anschliesst.... Die Autorität des Familienvaters selbst gründet zuletzt in der Autoritätsstruktur der Gesamtgesellschaft." Wenn diese erst an einem bestimmten Punkt der Gesellschaftsgeschichte entstanden ist, so muss auch der Oedipuskomplex in seiner heutigen Form "nur charakteristisch für gewisse Gesellschaftsstrukturen" sein. --- Auch in der gegebenen heutigen Gesellschaft ist das Verhältnis etwa zwischen Vater und Sohn sehr verschieden an verschiedenen "sozialen Orten"; das Ueber-Ich erweist sich als gesellschaftlich determiniert sowohl in seiner Qualität als Bestandteil der seelischen Struktur überhaupt, als auch in seinem Inhalt; diese sind nicht biologisch bestimmt, sondern sind "von der Lebensweise der Menschen, letzten Endes von der Produktionsweise und der daraus resultierenden gesellschaftlichen ~~Struktur~~ Struktur jeweils mitbedingt."

Um das näher auszuführen, referiert Fromm nun weiter die von der Psychoanalyse erkannten typischen Mechanismen der Triebregulierung, und macht klar, warum die Kinder nicht instande sind, einer ihnen (durch Eingreifen der Aussenwelt) momentan unerwünscht scheinende Triebregung zu "verurteilen" oder ihre Befriedigung aufzuschieben, sondern sie "verdrängen" müssen, und was das für Folgen hat; dass nämlich die Verdrängung ausser

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen - auch von Teilen - bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



00357

den Bewusstseinsbereich des Irrationalen, starren, durch Erfahrungen nicht mehr korrigierbaren Charakter der betroffenen Triebregungen und den Energieverbrauch der notwendig gewordenen ständigen "Gegenüberstellung" herbeiführt. Fromm ordnet dabei die Begriffe "Verdrängung" und "Über-Ich" einander zu, und meint, dass das gewöhnliche kindliche Ich sich die Kraft zu dieser Abwehr von der verinnerlichten Autoritätsperson "ausborgen" muss, weil sein Ich noch zu schwach sei. Es ist wohl nicht ganz richtig, dass Ängste vor unerwünschten Folgen der Triebbetätigung - ohne Verinnerlichung von Autoritätspersonen - immer eine Triebabwehr ohne Verdrängung in Art einer "Verurteilung" herbeiführt, während Konflikt und Entscheidung bewusst wären. Die Ängste eines kleinen Kindes ist etwas anderes als die verurteilende Ängstliche Abschätzung einer Realfolge durch einen Erwachsenen. Das kleine Kind erwartet auf Ängste Triebverbote hin dank seinem charakteristischen "subjektiven Missverstehen der Außenwelt" phantastische Strafen (wie Aufgefressen- oder Kastriertwerden), welche Ängste Erwartung ebenso zur "Verdrängung" zwingt, wie das "Über-Ich". Man gibt auch schon Triebabwehr von "Verdrängung", Charakter von Entstehung des "Über-Ichs". Aber richtig ist, und darauf allein kommt es ja an, dass die nachmalige Entstehung des "Über-Ichs" der wichtigste Faktor ist für die Beibehaltung des "Verdrängungs" Typus der Triebregulierung auch im Erwachsenenalter und für die Hinshawaltung einer dem Realitätsprinzip entsprechenden verurteilenden Regulierung. Denn ausschlaggebend ist, dass es später die Bindung an die Autorität, bzw. an das Über-Ich ist, was die Tätigkeit der Vernunft einschränkt und dadurch ungeheure soziale Bedeutung erlangt. Das Ich schränkt sich selbst nach allen Seiten ein: Es bezahlt gleichzeitig die gegen die Natur

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
 Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichung - auch von Teilen - bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



Bundengenossenschaft von Autorität und Ueber-Ich mit der Preisgabe seiner Selbständigkeit und dem Verzicht auf seine Souveränität."

Was verdrängt wird, ist ebenfalls gesellschaftlich bestimmt, und oft für verschiedene Klassen verschieden. Man denke an Freuds berühmtes Beispiel "Zu ebener Erde und im ersten Stock" in den "Vorlesungen zur Einführung". Merkwürdig genug, dass trotzdem gewisse gesellschaftliche Tabus -- und schönbar gerade die, denen für die Neurosenätiologie die grösste Bedeutung zukommt, - für die gesamte Gesellschaft, auch für die Angehörigen der herrschenden Klassen, gelten. Selbstverständlich ist die Art z.B. der moralischen Sexualunterdrückung entsprechend der Verschiedenheit der Lebensumstände in verschiedenen Klassen verschieden. Die Moralvorschriften selbst aber wollen als absolut gelten, und ihre Genese und gesellschaftliche Funktion (zu deren Studium es u.a. verschiedene Ansätze in den Arbeiten von R e s e h gibt) ist komplizierter als es scheint, und offenbar nicht so rational wie Fromm meint, da er schreibt: "Es gibt gewisse Impulse, deren Realisierung für die Gesamtgesellschaft gefährlich wäre, und die deshalb von jedem Mitglied der Gesellschaft abgewehrt werden müssen." Die Gefährlichkeit ist eine indirekte.

Die automatische Triebregulierung nach dem Vorbild der Verdrängung kann von dem stärker werdenden Ich immer mehr und mehr durch eine vernünftige Abschätzung der Wirklichkeit ersetzt werden. Das Spezifische im "Ueber-Ich", nämlich seine automatische und archaische Natur, könnte durch die Tätigkeit



eines vernünftigen Ichs zunehmend ersetzt werden. Wenn dies faktisch nicht oder nur in geringem Ausmasse geschieht, so müssen es äussere Umstände sein, die eine Stärkung des Ichs hintanhaltend und an den mitgebrachten infantilen Regulierungsmechanismen festhalten lassen. "Die Notwendigkeit ... der Verdrängung und dies heisst der Stärke von Ueber-Ich und Autorität ist umso grösser, je weniger Bedürfnisse in einer Gesellschaft oder in einer Klasse befriedigt werden können." Aber auch für die erste Entstehung von Ueber-Ich und Autorität ist nicht nur die biologische Hilflosigkeit des kleinen Kindes verantwortlich, sondern auch die gesellschaftliche Stellung, resp. die soziale Hilflosigkeit des Erwachsenen, "die der biologischen Hilflosigkeit des Kindes ihren Stempel aufdrückt." Wie Autorität und Ueber-Ich, so stehen auch Autorität und Familie dialektisch zu einander: Die autoritative Gesellschaftsstruktur erzeugt die autoritäre Familie, die autoritäre Familie über die Struktur der Einzelnen die autoritäre Gesellschaftsstruktur.

Es ist nicht ganz gerecht, wenn Fromm Freud vorwirft, er sehe das Ich vorwiegend in seiner passiven, den Einfluss der Aussenwelt auf das Es zur Geltung bringenden Funktion, und nicht in seiner aktiven, tätigen, die Umwelt verändernden. Freud hat verschiedentlich betont, dass das Ich in die Aussenwelt ändernd eingreift und gerade dadurch sich bildet. Aber immerhin wurde die Bedeutung gerade dieser aktiven Seite für die Fähigkeit des Ichs zur Selbständigkeit und für die relative Grösse der Vernunft, die Fromm ins rechte Licht stellt, bisher noch nicht im richtigen Ausmass betont. Je mehr Macht ein Ich gegen die Aussenwelt (gegen die Natur oder gegen andere gesellschaftliche Gruppen) entwickeln kann, desto angstfreier



wird es, und desto plastischer wird das Ich, desto mehr kann es der Hilfe von Verdrängung und Autorität entraten.

Wie aber ist es mit der Rolle der Befriedigung der genitalen Sorebungen für die Ich-Entwicklung? Gegenüber einem mechanistischen Missverständnis der Lehre, dass es verschobene sexuelle Triebkräfte sind, die die produktive Tätigkeit des Ichs speisen, die meinte, Sexualunterdrückung sei deshalb die erste Voraussetzung für erfolgreiche Sublimierung, meint zunächst Fromm mit Recht, "dass die maximale Entfaltung des Ichs von einer nicht durch einschüchternde Verbote beschränkten Befriedigung der genitalen Sexualität bedingt ist." Das scheint uns besonders wichtig und richtig. Freilich auch, dass umgekehrt Sexualbefriedigung an und für sich noch nicht ein starkes Ich garantiert. Man wird wohl Fromm beipflichten müssen, der schreibt: "Muss auf Grund der ökonomischen Bedingungen mehr Energie auf die Beherrschung der Natur verwandt werden, so wird im Gegenteil die neue Lebenspraxis und der damit verbundene Prozess des Ich-Wachstums Einschränkungen der Sexualität notwendig machen, und diese Sexualunterdrückung kann so zu einer Bedingung der Ich-Entwicklung werden. Das Verhältnis zwischen Ich und Sexualität schlägt aber, wenn die Entwicklung des Ichs eine bestimmte Stufe erreicht hat, wieder in sein Gegenteil um, und die Unterdrückung der Sexualität wird zu einer Fessel der Ich-Entwicklung."

Die ^{Wahr}genitale Unterdrückung in manchen Kulturen bedeutet direkt eine Züchtung der Prägenitalität, von der Fromm meint, dass sie nicht nur aus Sensationen an erogenen Zonen entsteht,



00361

da diese immer mit andern Lebensbedingungen verflochten seien. Den prägenitalen Trieben aber fehle die Orgasmusfähigkeit, und damit die Fähigkeit zu einem automatischen Prinzip der Triebregulierung. "Das Spannungsniveau der genitalen Sexualität wird daher immer wieder herabgesetzt, während der Mangel an einer entsprechenden spannungslöschenden Abfuhr den oralen und analen Impulsen eine nie abnehmende Energie verleiht"; dadurch wird ihre Abwehr durch das Ich besonders schwierig, was einen hemmenden Faktor für die Ich-Entwicklung darstellt, womit die Bedeutung der oralen und analen Impulse für die pathologische Charakterbildung zusammenhängt. -- Das Ich, das spät entstanden ist und durch die frühen Verdrängungen und das Zusammenspiel von Ueber-Ich und äusseren Autoritäten eingeschränkt bleibt, bleibt auch der labilste Bestandteil der seelischen Struktur. Es gibt Situationen, wo das Ich überhaupt sich wieder auflöst: "Erweist sich ein Anderer als so mächtig und gefährlich, dass der Kampf gegen ihn aussichtslos und Unterwerfung noch der beste Schutz ist, oder als so liebevoll und beschützend, dass die eigene Aktivität unnötig erscheint, mit andern Worten, entsteht eine Situation, in der die Ausübung der Funktionen des Ichs unmöglich oder überflüssig wird, dann verschwindet gleichsam das Ich solange, wie die Funktionen, an deren Ausübung seine Entstehung gebunden ist, von ihm nicht mehr ausgeübt werden können oder müssen." Die Hypnose ist dafür das beste Beispiel, aber hypnoseähnliche Erscheinungen finden wir überall in den alltäglichen Beziehungen zwischen den Menschen. Der gesellschaftlich wichtigste Fall hypnoseähnlicher Beziehungen zwischen Menschen ist das Verhältnis zur Autorität überhaupt, die ebenso mit "Ueber-Ich"-, ja "Ich"-Macht ausgestattet wird wie der Hypnotiseur. Für eine überlegene Macht ist immer charakteristisch die Gleichzeitigkeit von Drohung



00362

und Fürsorgeversprechen, also ein Schutz, dessen Erhalt an bestimmte Bedingungen geknüpft ist. (Wenn das Ich des kleinen Kindes den Glauben an seine eigene Allmacht verloren hat, so glaubt es an die Allmacht seiner Eltern und kann durch Re-Introjektion der Erwachsenen dieser Autorität wieder teilhaftig ~~wird~~ werden. Offenbar ist alle Autorität eine Wiederholung solcher Re-Introjektion. Dass einem hilflosen Ich allmächtiger Schutz in Aussicht gestellt wird, der aber an die Bedingung der Erfüllung bestimmter ethischer Vorschriften gebunden ist, scheint Ref. überdies das Kriterium speziell der religiösen Bindung.) "Versteht man das Verhältnis zur Autorität als eine durch den Ich-Abbau bedingte hypnoid Situation, dann bietet die Unsinnigkeit dessen, was die dieser Situation Unterworfenen glauben und denken, keinen Grund zum Erstaunen." Das "credo quia absurdum" gilt für jeden Autoritätsgläubigen.

Nun bleibt noch zu erklären, warum das Verhältnis zur Autorität für viele der ihr Unterworfenen offensichtlich eine eigenartige Befriedigung bedeutet. Fromm bemüht sich zu zeigen, dass ein "Unterwerfungstrieb" nicht etwa biologisch gegeben, sondern an einer bestimmten Stelle der gesellschaftlichen Entwicklung entstanden ist. In seiner Darstellung des "autoritär-masochistischen Charakters" bleibt allerdings vieles deskriptiv, und manche genetische Frage noch ungelöst. --- Fromm unterstreicht, dass die Autoritätsbeziehung unter Umständen - je nach der gesellschaftlichen Situation - dem der Autorität Unterworfenen auch Förderung zu teil werden lassen kann. Rätselhaft bleibt nur die Befriedigung bei Interessewiderspruch zwischen Autorität und dem ihr Unterworfenen. Nennt man einen Menschen, der solche Befriedigung genießt, einen "masochistischen Charakter", so meint Fromm,



dass dieser in unserer Gesellschaft so gewöhnlich sei, dass er den Forschern "infolge ~~mit~~ der mangelnden Distanz gar nicht zum wissenschaftlichen Problem werde." Reich habe recht, dass versucht werden muss, diese Befriedigungen "diesseits" des Lustprinzips, d.h. durch die Triebstruktur verändertes Kingreifen der Aussenwelt auf das trieb^{gierige} Ich zu erklären. Doch wirft Fromm~~Reich~~ vor, er habe "durch die für seine Arbeiten charakteristische physiologische^{sti} Ueberwertung des sexuellen Faktors der Fruchtbarkeit jenes Standpunktes recht enge Grenzen gesetzt." Es scheint uns, dass dieser Einwand nicht stichhaltig ist. Wir sehen in Analysen von masochistischen Charakteren immer wieder die Freudsche Ansicht von der Vorbildlichkeit des Schicksals der Sexualität für das Schicksal des gesamten Charakters bestätigt, und meinen, dass nach altem Gebrauch der Psychoanalyse doch die "Perversion" "Masochismus" den "Charakter" eher verständlich machen kann, als umgekehrt. Es ist auch unpräzise, wenn davon die Rede ist, dass der "lustvolle Charakter" des masochistischen Benehmens "häufig unbewusst" sei, da "unbewusste Lust" ein Widerspruch ist; was unbewusst ist, ist der Umstand, dass die "masochistischen" Situationen aktiv gesucht werden. Fälle, in denen diese Situation^(es) auch lustvoll erlebt werden, wie die der masochistischen Perversion, müssen deshalb die relativ einfacher gebauten sein; und bei diesen ist einzig die Frage, ob, wie wir glauben möchten, das paradoxe Verhalten dadurch erklärbar wird, dass die Aussenwelt - und später die introjizierte Aussenwelt - an einem gewissen Punkt, des Luststrebens immer wieder unlustserzeugend störend eingreift, bis das Ich schliesslich gelernt hat, diese Unlust als einzigen Weg zur - relativ dann doch noch erreichbaren - Lust oder als "kleineres Uebel" zu bejahen.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen - auch von Teilen - bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



Fromm zeigt in seiner Beschreibung dieser Charakterhaltungen das ständige Wechselspiel zwischen Masochismus und S a - d i s m u s , besonders das ambivalente Verhalten des Masochisten zu den Autoritätspersonen, und die Gelegenheiten, die die Gesellschaftsordnung jedem bietet, sich für Unterdrückung durch einen Höheren mittels Unterdrückung eines Niederen zu entschädigen: "In autoritären Gesellschaftsformen ist jeder in ein System von Abhängigkeiten nach oben und unten eingegliedert..... Auch der einfache Mann hat noch Objekte zur Verfügung, die schwächer sind als er, und die zu Objekten seines Sadismus werden." Frauen, Kinder, Tiere, ev. Sklaven, Gefangene oder rassenässige Minoritäten werden in dieser Hinsicht gesellschaftlich benutzt. "In der autoritären Gesellschaft wird der sado-masochistische Charakter durch die ökonomische Struktur erzeugt, welche die autoritäre Hierarchie nötig macht.... Es ist nach Fromm vor allem die A u s s i c h t s l o s i g k e i t jedes Versuches, gegen die Autorität aufzukommen, und mit einem eigenen starken Ich die Schwierigkeiten ohne dieselbe zu meistern, die keinen andern Ausweg als diese Charakterstruktur offen lässt. Wir meinen, dass er damit sicher recht hat; dass es aber Sache des Psychoanalytikers wäre, Entstehung und Bahnung dieser Charakterbildung gerade vermittels der Schicksale der Sexualität zu verstehen. -- "Aktivität" und "Mut" gibt es auch bei masochistischen Charakteren, sie sind aber von anderer Qualität, es haftet ihnen immer der Zug der Neigung zur Unterwerfung an.

Die Planslosigkeit des gesellschaftlichen Lebens, die die Tatsache der Abhängigkeit des Einzelnen von "höheren Mächten" für den grössten Teil der bisherigen Geschichte schuf, hat auch den masochistischen Charakter als den für die psychi -



sche Struktur der meisten Menschen typischer bedingt. Die Stärke, mit der sich die sado-masochistische Struktur entwickelt, ist aber in verschiedenen Epochen und für verschiedene Klassen sehr verschieden. Je mehr eine Epoche oder Klasse die natürlichen und gesellschaftlichen Kräfte meistert, desto geringer die Rolle, die in ihr der Sado-Masochismus spielt, und umgekehrt. Unwahrscheinlich scheint uns dabei die Meinung Fromms, dass die Schmerzlust nur der Sonderfall einer durch solche Umwelt entstandenen Unterwerfungslust wäre; wahrscheinlicher, dass solche Umwelt die Unterwerfungslust auf dem Umwege einer Schmerzlust erzeugt. Offenbar gelten die hier von Fromm diskutierten Probleme des Verhaltens zur Autorität auch für die Probleme des religiösen Charakters, denn Religion wie Autorität schlechthin sind beide in gleicher Weise dazu bestimmt, unträgliche Situationen der Abhängigkeit erträglicher zu machen durch illusionären Schutz von seiten dessen, von dem man abhängig ist, mit Hilfe einer narzisstischen Partizipation an seiner Macht und unter Einhaltung der Bedingung bestimmter triebeinschränkender Verbote. -- Fromm unterstreicht besonders, dass er diese "Partizipation" des Unterworfenen an der Macht der Autorität n i c h t "Identifizierung" nennen möchte. Je stärker die masochistischen Strukturen ausgeprägt sind, umso deutlicher/zeigt sich das Bestreben, die Kluft zwischen Autorität und Unterworfenem gerade als völlig unüberbrückbar, die Autorität als unerreichbar, allmächtig und moralisch unfehlbar hinzustellen. Je grossartiger und ungehbarer die Macht und der Glanz der Gewalt, an der man partizipiert, desto grösser die masochistische Befriedigung des Partizipierenden. Die Religiösen sind "Eines in Gott". ---- Wir würden dazu meinen, dass man diese "Partizipation" nach dem bisherigen analytischen Sprachgebrauch doch als eine besondere Art der "Identifizierung" beschreiben müsste.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen - auch von Tieren - bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



00366

te. Sie scheint von derselben Art wie die "Identifizierung" des kleinen Kindes mit den für allmächtig gehaltenen Erwachsenen, die ihm einen Teil der verlorenen Allmacht und ein entsprechend hebes Selbstgefühl wiederbringt. Alle diese "Autoritäten" sind etwas unvergleichlich Grösseres als das armselige Ich und haben dennoch Ich-Qualität. Es ist ja nicht nur so, dass die Autorität sich als völlig unerreichbar, der Herrscher sich als "zu seinem Amt geboren", sei es dynastisch, sei es durch gottgesandte Führerqualitäten hinstellt, sondern daneben laufen Massnahmen, die wieder im Gegensatz dazu gerade die Identität der Autorität mit jedem Einzelnen der Gesellschaft, ihre Herkunft "us dem Volke" u.dgl. beweist; die Uniform, ~~die~~ in der Fromm nur eine Massnahme zur Distanzierung ihres Trägers von den übrigen sieht, ist ja gleichzeitig gerade das Moment, das die Gemeinsamkeit betont, "des Kaisers Rock" .

Mit dem sado-masochistischen Charakter gehen gewöhnlich einige andere typische Eigenschaften Hand in Hand. So erhöht nicht nur eine gesellschaftliche Sexualunterdrückung das Ausmass des vorhandenen Sado-Masochismus, sondern es bedingt auch umgekehrt ein gesellschaftlich entstandener Sado-Masochismus eine Schwäche/ der normalen genitalen Sexualität. Das hat wieder verschiedene Folgen, z.B. das Uebernehmen der Prägenitalität und entsprechender Charaktere, aber auch die Herabsetzung und Verachtung der Frau, die damit im gesellschaftlichen Masstabe dem männlichen Sadismus preisgegeben wird. Sehr recht hat die Frommsche Beschreibung: "Das Liebesleben dieses Typus weist so eine eigenartige Spaltung auf. In physiologischer Hinsicht ist der durchschnittlich autoritäre Mann heterosexuell, in seelischer Hinsicht aber ist er homosexuell ... Wichtig ist .. jene zärtliche liebe-



00367

volle masochistische Bindung das schwächeren zum stärkeren Manne, die einen umso wichtigeren und notwendigeren Kittfaktor darstellt, je mehr auf Grund der realen gesellschaftlichen Situation diese Beziehung irrational und den realen Interessen des Schwächeren widersprechend ist."

Eine andere Folge des masochistischen Charakters ist, dass er keinen unbedingten Anspruch auf Liebe erheben kann, sondern diesen Anspruch immer nur als durch Erfüllung von Forderungen erkauft erlebt. "Er bedarf grundsätzlich der Rechtfertigung für sein Leben." -- Je grösser die Unsicherheit und die Aussichtslosigkeit der Versuche ^{des} beim Einzelnen werden, sich dem System der gesellschaftlichen Abhängigkeit zu entziehen, umso grösser wird die Sehnsucht nach Schutz durch eine Autorität; umso stärker wird aber auch das Interesse der Autorität sich als den Einzigen darzustellen, der die Gesellschaft vor Chaos und Untergang retten könne, aber gleichzeitig jedem fürchterlich zu drohen, der ihre Bedingungen nicht erfüllen wollte.

Bei Auflehnungen gegen die Autorität kann es sich psychologisch um zwei grundsätzlich verschiedene Erscheinungen handeln: "Einmal um den Fall von einer Autorität unter Beibehaltung der autoritären Charakterstruktur mit ihren spezifischen Bedürfnissen und Befriedigungen"; ihm steht die Auflehnung mit grundlegender Aenderung der Charakterstruktur gegenüber, bei der die Impulse, die eine starke Autorität verlangen, schwächer werden oder ganz verschwinden. Es ist nicht schwer, Kriterien anzugeben, aus denen man erkennen kann, dass eine Rebellion von der ersten Art sei, und dass die "negativ-autoritäre" Reaktion nur ein Spiegelbild der "positiv-autoritären" ist. Ein solcher Rebell "kämpft im Grunde mit all seinem Trotz um die Liebe der Autorität, und mag er sich auch noch so trotzig und feindselig gebärden." Schwer ist es, die Bedingungen anzugeben, die eine struktura-



bildende Revolution voraussetzt. Ein Vergleich zwischen der durchschnittlichen psychischen Struktur der demokratischen Autorität und derjenigen "im totalitären Staat" soll die Antwort auf diese Frage vorbereiten helfen. Sie zeigt, dass es gesellschaftliche/ Zustände gibt, bei denen die Kluft zwischen dem Autoritätsobjekt und dem Autoritätsträger nicht unüberbrückbar erscheint, wo nicht nur Partizipation, sondern wirkliche Identifizierung mit der Autorität möglich ist. Hätte man eine Gesellschaft, die auf Interessensolidarität ihrer Mitglieder aufgebaut ist, so gäbe es gewiss auch dort Autoritätsverhältnisse: "Sie sind sowohl dadurch bedingt, dass der komplizierte Prozess der Produktion in der Verwaltung leitende und ausführende Funktionen sachlich notwendig macht, als auch, dass Unterschiede im Alter und in der Begabung Unter- und Überlegenheit bedingen." Aber eine solche Autorität wäre im Gegensatz zu der auf Interessengegensatz aufgebauten Gesellschaft rational, und auch die Autorität des erziehenden Erwachsenen gegenüber dem Kinde wäre in ihrem Charakter von dem heutigen entsprechend verschieden.

Es ist über das Verhältnis zwischen Psychologie und Soziologie und über die Anwendung der Psychoanalyse auf soziologische Fragen in bezug auf Methodologie vieles geschrieben worden. Es ist hier wohl nicht der Ort, auch dies zu referieren und die Promethe Arbeit in Einzelnen in der Art ihres Vorgehens mit früheren Arbeiten ähnlicher Fragestellung zu vergleichen. Wir hoffen, dass das Referat des Inhaltes genügt, um zu zeigen, in welcher fruchtbarer Weise hier psychologische Erkenntnisse in soziologische Zusammenhänge eingereiht wurden, ja, mehr, wie es gelungen ist, zu demonstrieren, wie die von Psychoanalytikern studierten Strukturbildungen des Einzelmenschen von der gesellschaftlichen Umgebung, in der er aufwächst, bestimmt sind.

Fenichel (Prag).



Dr. OTTO FENICHEL

PRAHA II, 5. November 1936.
Ječná 18 - Telefon 336-88

00350

5/1/37

Lieber Fromm!

Endlich habe ich Ihre Autoritäts-Arbeit gelesen, die mir sehr gut gefallen hat. Hätte ich doch Gelegenheit, mehr über solche Probleme zu lernen und zu diskutieren, als immer nur zu lehren! Ich weiss nicht, ob es möglich sein wird, (was ich gerne möchte) ein ausführliches Referat über diese Arbeit in der "Imago" unterzubringen. Ich will es für alle Fälle versuchen. Der Entwurf, den ich Ihnen anbei einschicke, hat, obwohl ich damit rechne, dass ~~bei~~ bestenfalls die Redaktion mir noch weitgehende Änderungen vorschlagen wird, schon auf diese Bestimmung Rücksicht genommen. Deshalb habe ich dort weder ausgeführt, worin ich die wirkliche Bedeutung dieser Arbeit sehe (das brauche ich aber auch Ihnen nicht besonders zu schreiben, da Sie es ja wissen), noch auch meine kritischen Einwände, ^{weil} ~~so~~ welche habe, näher ausgeführt. Immerhin sind sie angedeutet genug, dass Sie verstehen werden, was gemeint ist. ~~und es sich erübrigt, sich darüber noch weiter zu verbreiten.~~

Was gibts sonst Neues? Wie geht es Ihnen? Wissen Sie, was das für ein Seminar über Psychoanalyse und Kulturentwicklung ist, das Kardiner im New Yorker Institut abhält?

Mit besten Grüßen

Fenichel

